

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

60 (11.3.1932) Die Welt der Frau

Die Welt der Frau

Seid auf der Hut!

Das Blut eurer Kinder im kommenden Krieg und Bürgerkrieg würde bei falscher Stimmabgabe über euch kommen / Schlagt Hitler, der den Frauen das ihnen im November 1918 von der Sozialdemokratie verliehene Stimmrecht rauben will!

Wählt am 13. März Hindenburg!

Die Frauen und das „Dritte Reich“

Warum wählen wir Hindenburg?

Von Louise Schroeder, M. d. R.

Reichstag haben Dr. Goebbels und Rosenberg prophezeit, daß der 13. März dem Herrn Regierungsrat alias Gendarmenkommissar, Kunstprofessor und Professor der angewandten Pädagogik Adolf Hitler die Macht in die Hand geben würde. Was Adolf Hitler die Macht in die Hand geben würde, was das Dritte Reich ist, offenbarte ein deutschnationaler Abgeordneter mit seinem Jurat am Schluß der Sitzung: „Auf Wiedersehen dem Dritten Reich!“ Also: Reichspräsident Adolf Hitler ist gleichbedeutend mit Dritten Reich — und was bedeutet das Dritte Reich für uns Frauen? Auch das haben uns die etwas unvorsichtigen Parteigenossen Adolf Hitlers schon verraten: Wir sollen **Magd und Dienerin** werden — die Erziehung des Mädchens ausschließlich dem Mutter- und Hausfrauenberuf gewidmet, ohne Rücksicht darauf, daß Millionen Frauen dieser Berufswahl nicht fähig sind — die kinderlose Frau soll minderen Rechtes sein als die Mutter, obgleich auch sie im Staate nicht mitsprechen darf — wir sollen es nicht bestreiten; nicht nur Männer sondern auch Frauen und Mädchen sollen in Adolf Hitler ihren Führer, auch Frauen und Mädchen verschiedenen Berufe und Stände folgen seinen Fährten. Und nun einmal die Frau noch weniger als der Mann ihr Gefühl zeigen kann, so brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir nationalsozialistischen Frauenseitungen Entwürfe lesen, wie jene: „Wir glauben, daß er (Adolf Hitler) uns von Gott geschildert ist, um uns in den kommenden Krieg und Bürgerkrieg zu führen!“

Deutschland aus Not und Elend erretten — das ist die Sehnsucht der Frau, die selbst aber deren Mann arbeitslos ist, deren Mann aber sich selbst und seine Frau bedrückt, die die von ihr mit aufgeworfene Existenz des Mannes zugrunde gehen sieht, deren häusliche Frieden unter der materiellen Not leidet. Wie will uns nun dieser „antagelnde“ Adolf Hitler aus Not und Elend erretten? Auf diese Frage haben wir bisher nur die Antwort erhalten, daß er es ablehnen müsse, dem sterbenden „System“ den Platz zu räumen. Nun, wir wollen uns mit ihm gar nicht abgeben, wie man es zu erfinden pflegt, wenn man lahmlich keine Antwort weiß. Und Adolf Hitler weiß diese Antwort nicht. Was bedeutet dieses Verschweigen? Es bedeutet für die Frau, daß sie sich von ihnen versagen und verzweifeln müssen, wenn sie doch das heutige „System“ ihnen hilft — denn Adolf Hitler hat keine Weisheit für sich. Er weiß nur eins: **ON** — Adolf Hitler — will seinen Machtthron betreiben, er, der schon jetzt in Hotels wie dem „Kaiserhof“ und in prunkvollen „Brauerhäusern“ leben kann, er will die Erinnerung an seine eigene proletarische Existenz auslöschen, will andere Proletarier vor sich leben und schwebeln lassen! Und damit er es kann, will das Volk vernichten, die noch eine eigene Meinung haben, will das deutsche Volk zwingen unter das System der Diktatur, der Rechtslosigkeit, der Klawerei.

Was sollen wir Frauen die Hand bieten? Die Männer haben das Los der Rechtslosigkeit schon vergessen; aber haben wir Frauen es schon vergessen? Nur dreizehn Jahre sind vergangen, seitdem aufgestaut wurde mit der Taffade, daß wir als Unmündige, als Kinder behandelt wurden. Am grünen Leben der Männer, die unser Schicksal bestimmen. Wenigstens sie vom Leben der arbeitenden Frau, vom Leben der in den verschiedenen Berufen schwer ringenden Hausfrau und Mutter. In den verschiedenen Stufen der Erziehung des Frauenchickens verhalten sie sich wie Herren. Sie zwingen durch ihre Gebetsgebete Frauen, Mutter zu werden — aber Mutterseins und materielle Mutterbeihilfe lebten sie nicht. Sie zwangen Mütter, ihre Kinder allein zu lassen und der Hausarbeit nachzugehen, wenn sie ihre Kinder nicht hungern wollten — aber Erziehungshilfe für die Kinder lebten sie nicht. Sie hatten das Wort Moral täglich im Munde — aber sie lehrten die Prostituierten zu einem Gewerbe. Erst nachdem in der Welt **Männer und Frauen des arbeitenden Volkes gleichberechtigt** wurden, erhielten wir Mutterseins- und Wohnbeihilfe-Gesetze, das **Jugendwohlfahrtsgesetz**, das Gesetz zur **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** und viele andere Maßnahmen erlassen, die unser Leben der alleinlebenden wie der verheirateten Frau und das Leben der Mutter erleichtern sollten. Wir wissen, daß wir noch nicht am Ende der von uns erlebten Entwicklung sind — die Weltwirtschaftskrise hat unsere Arbeit zum Stillstand gebracht. Können wir nun das **Gefährliche wieder aufs Spiel setzen**? Wollen wir uns **wiederum entrecht** lassen, diesmal nicht von einem Mann, sondern von einem **Männerparlament** wie im alten Deutschland, sondern von der **Männerdiktatur** des Dritten Reiches? Sind diese Männer? Neben Adolf Hitler ein Mann wie Goebbels, der selbst vom Krieg nichts gesehen hat, aber eine **„Partei der Verleurer“** bezeichnet, deren Männer vier Jahre lang **Unerschrocken im Schlachtfeld** ertragen, deren Frauen die Arbeit der Munitionsindustrie, auf den Eisen- und Stahlwerken, in der Landwirtschaft weit über ihre Kraft gearbeitet haben. Deutschland vor dem Zusammenbruch gerettet haben. In diesen Männern der Vertrauten Hitlers, Rosenbergs, der den **„Ausland“** auf der Universität erlebt hat, während die Frauen stundenlang vor den Ländern standen, um ein paar Krumen zur Suppe, ein paar Gramm Fett oder ein Kriegerbrot zu erhalten, damit die Kinder nicht verhungerten. Oder ein Mann wie **Dr. Frick**, der als **Ministerpräsident** keine größere Sorge als sein Ministeramt zu erhöhen und seine Pension zu vergrößern, aber die **Wohnungsmieten** der **„Schlecht-Entlohn-ten“** zu erhöhen.

Wir können auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein, wenn wir nicht das **Recht der freien Meinungsäußerung**, der **Wahlbestimmung**

Die Antwort kann uns nicht schwer fallen; sie lautet nein und tausendmal nein!

Diese Antwort aber ist es, die wir bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl zu geben haben. Adolf Hitler auf dem Plage Friedrich Eberts bedeutet Unterdrückung unserer Staatsbürgerrechte und damit **Zerstörung unserer Menschenwürde**. Die Diktatur des Dritten Reiches, die er von diesem Plage aus errichten will, bedeutet Bürgerkrieg, bedeutet Chaos und damit nicht Besserung unserer wirtschaftlichen Lage, sondern **Not und Elend** in ihrer schlimmsten Form. Adolf Hitler an der Spitze des deutschen Volkes bedeutet gleichzeitige **Gefährdung unserer Beziehungen zum Auslande** und damit **Gefahr eines neuen Krieges**, der gleichbedeutend mit unserem **Untergang** ist.

Darum, aus diesen Gründen, geben wir unsere Stimme dem Mann, der nicht nur den **Schwur auf die deutsche Verfassung** abgelegt, sondern ihn gehalten hat, einem Manne, von dem wir wissen, daß er nicht Sozialist ist, daß er uns aber auch nicht gewaltsam den Weg vertritt, für unsere Rechte und für den Sozialismus zu kämpfen.

Beil wir Hitler schlagen wollen, wählen wir Herrn von Hindenburg

Deshalb lehnen wir es in einem Augenblick, wo die Reaktion gegen unsere Rechte Sturm läuft, wo es um unsere und unserer Kinder Zukunft geht, ab, unsere Stimme wertlos zu machen durch den Stimmzettel für einen Kandidaten wie Thälmann, denn **jede unnütze vertane Stimme dient indirekt Adolf Hitler**

Beil wir die Not der Zeit überwinden wollen, wollen wir Frauen uns in diesen Tagen nicht von Gefühlsmomenten leiten lassen, sondern von der politischen Erkenntnis, daß die **Liebe zu unserem Volk und unserer Klasse** von uns fordert **teiler zu sein zu unseren Männern, unseren Brüdern, unseren Arbeitskameraden, unseren Genossen**, die die demokratische Republik verteidigen — um auf ihr den **Staat der sozialistischen Zukunft** zu errichten. **Nie mehr als heute war das Wort unser Leitstern:**

„Uns bindet die Liebe, uns bindet die Not zu kämpfen für Freiheit, für Freiheit und Brot.“

Genug des Blutvergießens!

Eine Mahnung an die Frauen zum 13. März

Im Auftrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat Reichstagsabgeordnete Genossin **Tuchacz** am 26. Februar im Reichstag folgende Erklärung abgegeben:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion würde es nicht für richtig halten, wenn diese Debatte über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl zu Ende ginge, ohne daß sich in ihr auch die Stimme der Frauen des deutschen Volkes hören ließe.

Die Frauen, denen durch die geschichtliche Tat der Sozialdemokratischen Partei das gleiche Bürgerrecht verliehen worden ist, haben die Pflicht, sich in einer Schicksalsstunde dieses Landes dieses Rechtes würdig zu zeigen.

Die Frauen — ich spreche für die Frauen des werktätigen Volkes und, wie ich hoffe, für die Mehrheit der deutschen Frauen überhaupt —

die Frauen wollen keinen Bürgerkrieg!
die Frauen wollen keinen Völkerring!
die Frauen wollen keine Verschärfung der Wirtschaftsnote durch innen- und außenpolitische Abenteuer!

Die Frauen — ich hoffe damit wieder für die große Mehrheit zu sprechen — durchschauen die Hohlheit einer Politik, die sich als besonders männlich gibt, obwohl sie nur von Kurzsichtigkeit, Eitelkeit und Renommierjucht diktiert ist.

Dieser Politik, der nationalsozialistischen Politik, mit allen Kräften entgegenzutreten, zwingt uns unsere Liebe zu unserem Volk und zu unserem Land.

Es ist genug des Elends! Es ist genug des Bluts!

Mit Abscheu und Entsetzen wenden wir Frauen uns ab von jenen Bildern der Verrohung, der Verwilderung, die sich heute täglich darbieten und an denen es leider auch in diesem Hause (der Reichstag) nicht fehlt. Wir erheben als **Mütter** unsere Stimme gegen die **Völkerverderber**, die heute unsere Söhne — Deutsche gegen Deutsche — zum **Brudermord** antizipieren und die sich nicht scheuen werden, sie morgen in einen neuen völkerverwundenden Krieg hineinzuführen.

Eine Frau, die das alles nicht will, kann bei der bevorstehenden Präsidentschaftswahl weder einem Rechtsradikalen, noch einem Kommunisten, weder einem Hitler, noch einem Düsternberg und einem Thälmann ihre Stimme geben.

Die Frauen müssen bei dieser Wahl, die für das Schicksal des deutschen Volkes entscheidend sein wird, den Kampf aufnehmen: **Für Frieden und Freiheit! Für Frauenrecht und Frauenwürde! Gegen den Todfeind, den Faschismus!**

Ursula

Geschichte eines kleinen Mädchens.

Der Arbeiterdichter Ernst Brexgang hat in seinen alten Tagen noch ein Kind in die Welt gesetzt. Ein Mädchen. Es heißt Ursula. Ein ganz leibliches Bräutchenmädchen von einem Mädchen. Wie Kinder von einem Vater manchmal, der zur Liebe noch die Weisheit des Alters mitbringt.

Diese Ursula ist eine Schwester des vor drei Jahren zur Welt gekommenen Peter Klupfel, der Hauptfigur des Romans „Zum Lande der Gerechten“. Wieder führt uns der Dichter in die norddeutsche Tiefebene und in die Nähe des Meeres. Aber da ist kein modernes Seebad mit Luxushotels und Fremdenbetrieb, da ist vielmehr die einfache Heide und die stille Dünenlandschaft, da sind kleine Bauern, die dem dürftigen Boden eine schmale Ernte abringen, und Fischerleute, die sich auf der See herumblagen und in ihren niedrigen Hütten ein bescheidenes Dasein führen. Ein Sohn solcher Fischerleute ist der Vater der kleinen Ursula, und die Mutter ist eine Bauerntochter. Weil sie ihren Sinnern nicht betreten darf, wird sie von ihrem Vater verlobt, und Ursula kommt bei Verwandten in Berlin zur Welt. Das Kind wächst auf, ohne seine Eltern zu sehen, und seine Kindheit wird eingegrenzt von den Kriegsjahren und der schweren Nachkriegszeit und von einer strengen Pflegemutter, die so stolz auf ihre Korrektheit ist, daß sie selbst die Zärtlichkeiten in ihrer Ehe auf bestimmte Tage und Stunden verteilt. Aber mehr als diese Frau bestimmt ein anderer Hausbewohner das Schicksal des Kindes: **Ben Spoor**, der „Onkel Dichter“, der in seiner Dachwohnung sitzt und aus seinen „Erlebnissen“ und „Stimmungen“ Gedichte und Erzählungen formt. Seine behutsame Liebe führt das Kind durch die entscheidenden Jahre der Entwicklung. Ursula ist in Wirklichkeit seine Tochter, ihr inneres Antlitz trägt die Züge dieses einsamen und stillen Menschen, der sich eine eigene Philosophie ausgedacht hat, und der gern von der Ernte seines Lebens an andere abgibt.

Ursula errät aus den gelegentlichen Bemerkungen der Hausbewohner, daß die Geschichte ihrer Herkunft, mit der man sie beauftragt hat, ein frommes Mädchen ist und daß ihre Mutter lebt. Das ganze Sinnen und Trachten des Kindes konzentriert sich nun auf die Suche nach seiner Mutter, und am Tage seiner Konfirmation verläßt es die Pflegemutter und fährt zu der Frau, der es bisher nur einmal und heimlich vergönnt war, ihr Kind zu sehen. Die verstaubte Bauerntochter lebt im Armenhaus ihres Heimatdorfes und ernährt sich mehr schlecht als recht von Betteleuten und von den geringen Einkünften gelegentlicher Arbeiten. Ihr Kind, das große Mädchen aus Berlin, bringt plötzlich Sonne in ihr Dasein, und Ursula erlebt das große menschliche Wunder der mütterlichen Liebe. Sie erlebt noch eines: das Meer mit seiner unendlichen Weite, mit seiner Schönheit und seiner zerstörenden Kraft. Aber

Ursulas Heimat ist und bleibt Berlin, die große Welt. Es genügt ihr nicht, daß Ben Spoor und andere Gefährten ihres Berliner Lebens gelegentlich in ihre neue Behausung kommen. Es zieht sie mit allen Sinnen nach Berlin zurück und weiter noch. Etwas von ihrem Vater heftet in ihr, der Drauf, fremde Länder und Menschen zu sehen, und an dem Tage, an dem sie ihre alte Umgebung verläßt und ins Weite zieht, an dem Tage ist sie nicht mehr die kleine Ursula und ist die Geschichte von diesem kleinen Mädchen zu Ende.

„Ursula“ ist das rechte Goldenbuch. Es ist ein Roman, wie er von vielen Mittelstücken der Bücherreihe schon lange erlebt wurde. Seit 2. Januar wird der Roman „Ursula“ in der Reihe der Normalbücher der Gilde geführt.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angeführten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung Walditz bezogen werden

Das reisende Proletariatsmädchen. Ein Beitrag zur Umweltforschung von Margarete Rada. (Ebenfalls Arbeiten zur pädagogischen Psychoanalyse, Heft 8) 82 Seiten, 4.— M., Schöningh K.H., Duisburger Verlag für Jugend und Volk. (Ebenfalls in: b. d. Wien L. Verlag.) „Das reisende Proletariatsmädchen“ ist eine modern gehaltene psychologische Mittelstufe eines Autobiographen an der Peripherie Wiens wohnt, gibt uns dank ihrer guten Beobachtungsgabe und ihrer Einfühlungsvermögen ein charakteristisches Bild der Proletariatsmädchen von 11 bis 13 Jahren. Das Buch weist mit großer Genauigkeit den Einfluß nach, den häusliches Milieu, Schule, Berufe, Straße und sonstige Probleme auf das reisende Mädchen ausüben. Die lebenswahren Bilder und Statistiken fördern Material zutage, das erstmalig in diesem Werte zu finden ist.

Ist Ihr Kind in der Schule nervös?

Wie man durch eine sinngemäße Kraftausübung die Nervosität der Schulkinder beseitigt und die Kinder zu besseren Leistungen führt, zeigt der Vater eines 11jährigen Schülers. Er schreibt: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit Doomaktine schon einen Erfolg erzielt habe. Mein 11jähriges Kind war im Rechnen und Rechtschreiben immer zurück, während es seit dem Gebrauch von Doomaktine schon gute Fortschritte gemacht hat. Auch in anderen Dingen merke ich, daß es nicht mehr so vergeblich ist.“ Doomaktine mit Milch ist für Schulkinder das gesündeste Frühstücksgetränk und schmeckt auch! Sie sollten heute noch mit einer Dose Doomaktine zu RM. 1.15 einen Versuch machen. In jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Wenn Sie aber erst eine kostenlose Geschmackprobe haben wollen, so senden Sie Ihre Adresse an Dr. A. Wander G. m. b. H., Abt. 155, Dörfchen (Rheinbesen). 282